

Die Auslegungen der Wuppertaler Studienbibel sind in erster Linie nicht für Theologen gedacht. Sie wollen den Mitarbeitern in den Gemeinden eine Hilfe sein, den Bibeltext besser zu verstehen. Hat man diese Zielgruppe vor Augen, läßt sich sagen, daß A. Pohl mit seiner Kommentierung des Galaterbriefs ein beachtliches Werk vorgelegt hat. Der Leser erhält eine sehr ausgewogene, gute Auslegung und viele wichtige Informationen.

Auf annähernd 17 Seiten behandelt P. alle wichtigen Einleitungsfragen. Hilfreich ist besonders der Abschnitt über die Gegner des Paulus (S. 22ff). Sorgfältig legt P. dar, daß Paulus sich nicht pauschal gegen die Juden wendet, sondern solche im Blick hat, die nur auf Einhaltung ganz bestimmter Vorschriften pochen (Beschneidung, Sabbat und Speisegebote). Diese seien ein Teil der judenchristlichen Gemeinde; so bezeichnet P. sie als »christliche Judaisten« (S. 23ff).

In der Frage, an wen der Galaterbrief adressiert war, entscheidet sich P. für die nordgalatische bzw. Landschaftshypothese. Damit ist die Annahme verbunden, daß die Ereignisse in Gal 2,1ff mit dem Bericht über das sog. Apostelkonzil Apg 15 übereinstimmen (S. 28.69f). Somit ist für P. klar, daß der Galaterbrief 53/54 n.Chr. geschrieben wurde. Damit wird die Position vertreten, wie sie in vielen Einleitungen und Kommentaren vertreten wird. Leider geht P. nicht auf die neueste Diskussion ein, die u.a. durch R. Riesner angestoßen wurde (R. Riesner: *Die Frühzeit des Apostels Paulus*, Tübingen 1994; hier besonders S. 248ff), obwohl dieses Buch im Literaturverzeichnis aufgeführt ist. Riesner nennt viele Argumente für die südgalatische oder Provinzhypothese und damit für eine frühere Datierung des Galaterbriefs. Es zeigt sich, daß die Diskussion an diesem Punkt noch lange nicht abgeschlossen ist.

Pohls eigene Übersetzung wird in einem nachfolgenden Abschnitt (»Zur Übersetzung«) ausführlich erläutert und begründet. Immer wieder zieht er die Fachliteratur zu Rate, wägt die Argumente gegeneinander und kommt dann zu einem Urteil. Besonders gut zu erkennen ist dies am Abschnitt Gal 1,6-9 (S. 42f), wo er auf über einer Seite seine Übersetzung erläutert. Dabei führt er neben den Kommentaren (Betz, Mußner, Schlier, Oepke, Ridderbos) und den Wörterbüchern (ThWNT und EWNT) auch die Grammatik von Blaß-Debrunner-Rehkopf an. Der Leser spürt, wie sorgfältig P. am griechischen Text gearbeitet hat.

Den Anmerkungen zur Übersetzung folgen dann einige Vorbemerkungen. Hier werden wichtige historische Informationen gegeben (so z.B. auf S. 32f und 243ff, wo der Leser Wissenswertes über das Briefschreiben in der Antike erfährt); strittige Fragen werden erläutert (S. 69f: Bezieht sich Gal 2,1ff auf den Bericht vom Apostelkonzil in Apg 15?), oder es werden ausführliche Informationen zum Verständnis gegeben, die in der Kommentierung zu viel Platz beanspruchen würden (so z.B. die Ausführungen über das Anathema auf S. 43-45). Auch an dieser Stelle läßt sich sagen, daß P. seinen Lesern alle notwendigen Informationen an die Hand gibt. Besonders hilfreich ist es, wenn P. immer wieder den jüdischen Hintergrund beleuchtet und so zum besseren Verständnis hilft (so z.B. seine Anmerkungen über Abraham im Neuen Testament und im Judentum auf S. 121f oder die Ausführungen über die Beschneidung auf S. 198-200).

Die gleiche Sorgfalt läßt P. auch bei der Kommentierung erkennen. Sorgsam legt er Vers für Vers aus, auf die sich ergebenden Fragen geht er angemessen ein. Erkennbar wird dieses z.B. an der Auslegung von Gal 3,13f (S. 133-137). Er geht nicht nur auf den Fluchtod Jesu ein, sondern erläutert ausführlich, was es heißt, daß wir losgekauft wurden. Er geht auf die entsprechende Literatur ein und schildert plastisch, was »Loskauf« damals bedeutete. In diesem Zusammenhang geht er auch auf den alttestamentlichen Hintergrund ein (*go'el*, S. 134f).

Es läßt sich feststellen, daß P. einen guten und hilfreichen Kommentar vorlegt. Man hat immer wieder den Eindruck, der Verfasser hat sich über viele Jahre hinweg mit dieser Schrift des Neuen Testaments auseinandergesetzt. So ist eine Auslegung entstanden, die jedem Mitarbeiter in der Gemeinde nachdrücklich zu empfehlen ist.

Zwei Fragen ergeben sich zum Schluß. P. arbeitet fast ohne Anmerkungen (es sind nur 60 Anmerkungen im ganzen Kommentar).

1. Wenn Literatur erwähnt wird, so wird in der Regel im Text nur der Verfasser und die entsprechende Seitenzahl genannt. Das Nachschlagen im Literaturverzeichnis gestaltet sich dann etwas mühsam. Dabei kommt es immer wieder vor, daß aus Literatur zitiert wird, die im Verzeichnis nicht aufgeführt ist (z.B. S. 117, Anm. 38 wird ein Zitat von Mühlen genannt oder S. 155, wo auf ein Werk von Kehl verwiesen wird). Ein Arbeiten mit Fußnoten würde dem Leser an dieser Stelle weiterhelfen.

2. Es fällt auf, daß P. in seinem Kommentar (wie auch in seiner Auslegung zum Markus-Evangelium in der gleichen Reihe) ohne besondere Exkurse auskommt. Würde es nicht die Benutzerfreundlichkeit deutlich erhöhen, wenn P. zu wichtigen Themen seine Ergebnisse zusammenfassen würde? Ein Beispiel mag das Thema »Gesetz und Evangelium« sein (die wissenschaftlichen Kommentare haben an die-

ser Stelle zum Teil sehr umfangreiche Exkurse). Gute Ausführungen hierzu finden sich an verschiedenen Stellen seiner Auslegung. Wer sich an dieser zentralen Stelle des Galaterbriefes umfassend informieren möchte, der muß fleißig blättern.

Michael Schröder

---

James M. Scott. *Paul and the Nations: The Old Testament and Jewish Background of Paul's Mission to the Nations with Special Reference to the Destination of Galatians*. WUNT 84. Tübingen: Mohr, 1995. 276 S., DM 178,-

---

J. Scott hat als Stipendiat der Alexander-von-Humboldt-Stiftung 1992/93 in Tübingen eine Forschungsarbeit über die Relevanz der jüdischen Völkertafeltradition für die paulinische Mission geschrieben. Er ist Mitarbeiter an evangelikalischen Projekten wie *The Dictionary of Paul and his Letters* (1993) und dem mehrbändigen Werk *The Book of Acts in Its First Century Setting* und hat keine Hemmungen, das *Jahrbuch für evangelikale Theologie* zu zitieren (S. 189, Anm. 34).

Die Ausgangsfrage, mit der S. sich 1992 an die Arbeit gemacht hat, lautete (S. VII): Wer waren die Adressaten des Galaterbriefs? Diese Frage hat er auf den letzten 15 Seiten seines Buches (S. 201-215) beantwortet. Vorausgeschickt hat er seine gründlichen Untersuchungen zum jüdischen Konzept der Geographie, dessen Relevanz ihm im Laufe seiner Beschäftigung mit dem Thema deutlich wurde. Er führt im 1. Kap. die Völkertafel-Texte des Alten Testaments und der frühjüdischen Literatur vor (S. 5-56) und wendet die hier gewonnenen Erkenntnisse im 2. bis 4. Kap. auf die paulinischen Briefe (und die Apostelgeschichte) an, indem er nacheinander den Begriff ἔθνος (S. 57-134) und die Völkertafel (S. 135-180) bei Paulus sowie die Adressierung des Galaterbriefs (S. 181-215) analysiert.

S. untersucht im 1. Kap. zunächst die Aufteilung der Welt unter die Noahsöhne Sem, Ham und Jafet in der Urgeschichte (S. 6-8). Er stellt fest, daß nach antiker jüdischer Vorstellung Israel das Zentrum der Welt ausmacht (S. 9). In der jüdischen Geographie stelle Gen 10 den fundamentalen Orientierungspunkt dar (S. 54). Darauf werde aber in der neutestamentlichen Forschung so gut wie nicht eingegangen (S. 57). Besonders interessant ist S.s Vermutung, das Einsammeln der Tempelsteuer aus der Diaspora in Jerusalem setzte den Besitz einer Weltkarte, die auf der Völkertafel basiert haben dürfte, in den priesterlichen Kreisen Jerusalems voraus (S. 24).